

Peter Klasvagt: Zur spirituellen Dimension von Laudato si'

Sehr geehrter Herr Kardinal,
lieber Bischof Overbeck,
geschätzte Konferenzteilnehmer,

Ich danke Ihnen herzlich für die Gelegenheit, in der gebotenen Kürze die **Spiritualität von Laudato si'** zu skizzieren, was zunächst etwas über die Spiritualität des Papstes sagt, die diesem Text zugrunde liegt. Denn es wäre meines Erachtens verkürzt, Laudato si nur als ein Strategiepapier zu sehen (was es ist) oder als eine Handlungsanweisung (was es auch ist), ohne die spirituelle Grundierung wahrzunehmen, die diesem Dokument als Ganzem zugrunde liegt und dazu einlädt, diesen geistlichen Weg mitzugehen, hier konkretisiert und exemplifiziert an der sozial-ökologischen Frage.

Der Rahmen - Eine Spiritualität des Lobpreises

Was vielleicht als Erstes auffällt, ist der spirituelle Rahmen. **Die Enzyklika beginnt mit einem Gebet, dem Sonnengesang des Franziskus (1; 10-12), das im Laufe des Textes entfaltet wird (87), und endet mit zwei Gebeten:**

- dem Gebet „für unsere Erde“ („*das wir mit allen, die an einen Gott glauben, der allmächtiger Schöpfer ist, teilen können*“)
- und dem „Christlichen Gebet mit der Schöpfung“ („*damit wir Christen die Verpflichtungen gegenüber der Schöpfung übernehmen können, die uns das Evangelium Jesu vorstellt*“). (246)

Die Adressaten - Eine Spiritualität universaler Solidarität

Der Blick auf die großen Menschheitsprobleme weitet den Blick auf die ganze Menschheit. Darin **zeigt sich zugleich der universale Anspruch des christlichen Weltauftrags:** wie sich einst Papst Johannes XXIII. angesichts der nuklearen Bedrohung 1963 in seiner Enzyklika *Pacem in Terris* an „alle Menschen guten Willens“ gewandt hatte, so auch jetzt Papst Franziskus: „*Angesichts der weltweiten Umweltschäden möchte ich mich jetzt an jeden Menschen wenden, der auf diesem Planeten wohnt.*“ (3) **Der Papst appelliert an die gemeinsame Verantwortung** und sieht darin den Ansatz, dass auf dem Weg des gemeinsamen Engagements zugleich auch die universale Brüderlichkeit gestärkt wird. „*Die dringende Herausforderung, unser gemeinsames Haus zu schützen, schließt die Sorge ein, die gesamte Menschheitsfamilie in der Suche nach einer nachhaltigen und ganzheitlichen Entwicklung zu vereinen.*“ (13) Mit anderen Worten: „*Wir brauchen eine neue universale Solidarität: Alle können wir als Werkzeuge Gottes an der Bewahrung der Schöpfung mitarbeiten.*“ (14) Dabei belässt es Papst Franziskus nicht bei einem Appell, sondern er sucht Gleichgesinnte, Verbündete.

Eine Inspiration - Eine Spiritualität der Achtsamkeit

Diese Enzyklika, in der sich Papst Franziskus explizit auf seinen Namensgeber bezieht, den heiligen Franz von Assisi, ist ein sehr persönliches Schreiben: Der Papst lädt dazu ein, sich ebenfalls an dem heiligen Franziskus zu orientieren: „*Ich nahm seinen Namen an als eine Art Leitbild und als eine Inspiration im Moment meiner Wahl zum Bischof von Rom.*“ (10) – Weiter schreibt er:

Franz von Assisi ist: „ein schönes Vorbild ..., das uns anspornen kann“; „das Beispiel schlechthin

- für die Achtsamkeit gegenüber dem Schwachen

- und für eine froh und authentisch gelebte ganzheitliche Ökologie.“(10)

- sie führt zugleich auch zur Anbetung des Schöpfers: „*Wenn wir uns bewusst werden, dass in allem, was existiert, der Widerschein Gottes vorhanden ist, verspüren wir zuinnerst den Wunsch, den Herrn für alle seine Geschöpfe und gemeinsam mit ihnen anzubeten.*“ (87)

Die Struktur – Eine geerdete Spiritualität

contemplatio et actio: Anbetung des Schöpfers und Sorge für die Schöpfung, „für das gemeinsame Haus“ - aus dieser Spannungseinheit erwächst jener klassische Dreischritt, um der menschlich-irdischen Wirklichkeit gerecht zu werden, wie er von der CELAM auf die lateinamerikanische Wirklichkeit angewandt worden ist: Sehen, Urteilen. Handeln. Dieses Schema liegt auch der Enzyklika zugrunde. Eine Spiritualität, die nicht aufgesetzt und nicht abgehoben ist, sondern sich die Sorgen der Menschheit zu eigen macht und im Licht des Glaubens die Wirklichkeit deutet und aus den Prinzipien der Katholischen Soziallehre Handlungsperspektiven ableitet.

Die Kernbotschaft - Spiritualität der Barmherzigkeit

Dabei geht es zunächst und vor allem um eine Schule des Sehens: wahrnehmen, was ist. Was Papst Franziskus wahrnimmt, ist die „das Stöhnen der Schwester Erde, die sich dem Stöhnen der Verlassenen der Welt anschließt“ (53), das nach den Gründen und Ursachen fragen lässt, um in den Modus des Handelns zu kommen. In dem konkret vorliegenden Fall: „Wir kommen jedoch heute nicht umhin anzuerkennen, dass ein wirklich ökologischer Ansatz sich immer in einen sozialen Ansatz verwandelt, der die Gerechtigkeit in die Umweltdiskussionen aufnehmen muss, um die Klage der Armen ebenso zu hören wie die Klage der Erde.“ (49) Umweltfragen sind Gerechtigkeitsfragen, das ist eine der Kernbotschaften dieser Enzyklika.

Die Methode - Eine Spiritualität des Dialogs

So versteht sich die Enzyklika als eine Einladung zum Dialog mit der ganzen Weltgemeinschaft: „Ich lade dringlich zu einem neuen Dialog ein über die Art und Weise, wie wir die Zukunft unseres Planeten gestalten.“ (14) Der Dialog ist Papst Franziskus so wichtig, dass das Wort in jeder Zwischenüberschrift des fünften Kapitels (Leitlinien für Orientierung und Handlung) erscheint: Im Hinblick auf die „Notwendigkeit eines Kurswechsels ... wollen wir jetzt allgemeine Wege für den Dialog skizzieren, die uns helfen sollen, aus der Spirale der Selbstzerstörung herauszukommen, in der wir untergehen.“ (163) Die dialogische Spiritualität erschöpft sich jedoch nicht in Worten und Appellen, sondern ermuntert und ermutigt zu Taten: eine Anstiftung zum Handeln, zur Liebe. Das gemeinsame Engagement für gleiche Ziele führt auch zu größerer Verbundenheit untereinander (vgl. Lund, Abu Dhabi). So steht der Dialog im Dienst der Evangelisierung, im Sinne einer **Spiritualität wachsender Gemeinschaft**

Die Haltung - Leitlinien einer ökologischen Spiritualität

Schließlich skizziert Papst Franziskus selbst eine ökologische Spiritualität, die aus dem großen „Reichtum der christlichen Spiritualität ... im Laufe von zwanzig Jahrhunderten aus persönlichen und gemeinschaftlichen Erfahrungen hervorgegangen ist“ – ein „schöner Beitrag zu dem Versuch, die Menschheit zu erneuern.“ (216).

- *Rückbindung an das Evangelium*
Eine ökologische Spiritualität muss „aus den Überzeugungen unseres Glaubens entspringen, denn was das Evangelium uns lehrt, hat Konsequenzen für unsere Art zu denken, zu empfinden und zu leben.“ (216)
- *Intrinsische Motivation*
„Es geht darum, nicht so sehr über Ideen, sondern vor allem über die Beweggründe zu sprechen, die sich aus der Spiritualität ergeben, um eine Leidenschaft für den Umweltschutz zu fördern. Denn es wird nicht möglich sein, sich für große Dinge zu engagieren allein mit Lehren, ohne eine »Mystik«, die uns beseelt, ohne »innere Beweggründe, die das persönliche und gemeinschaftliche Handeln anspornen, motivieren, ermutigen und ihm Sinn verleihen.«“ (216)
- *Persönliche und gemeinschaftliche Umkehr*
Papst Franziskus ruft dementsprechend auf zu einer „tiefgreifenden inneren Umkehr“ (217) im Sinn einer „Versöhnung mit der Schöpfung“ (219); um eine Dynamik nachhaltiger Veränderung zu schaffen, „ist auch eine gemeinschaftliche Umkehr vonnöten“.

- *Grundhaltung der Dankbarkeit*
„Das Erkennen der Welt als ein von der Liebe des himmlischen Vaters erhaltenes Geschenk erfordert die **Grundeinstellung der Dankbarkeit** und die Anerkennung des Prinzips der Unentgeltlichkeit“. (220)
- *Lebensqualität im Christlichen Sinn*
„Die christliche Spiritualität schlägt ein anderes Verständnis von Lebensqualität vor: **Konsumverzicht**, Wachstum mit Mäßigkeit, Rückkehr zur Einfachheit, Dynamik der Herrschaft und der bloßen Anhäufung von Vergnügungen zu meiden.“ (222). Papst Franziskus spricht von einer **„befreienden Genügsamkeit“** (223)
Hartmut Rosa: „Angesichts der problematischen Steigerungslogik der Spätmoderne sollte dabei nicht System-, sondern „Lebensrelevanz“ das Kriterium sein.“ Das meint: bewusst leben; „Genügsamkeit und Demut wieder lernen.“ (224)

Fazit – Eine Spiritualität der globalen Solidarität

Als Grundidee der sozio-ökologischen Spiritualität zieht sich die Erkenntnis wie ein roter Faden durch die Enzyklika, dass alle Bereiche – Natur, Armut, Migration, Zerstörung, Biodiversität, Gerechtigkeit – können nicht voneinander getrennt gelesen und studiert werden. Die vielfältigen Verbindungen unter den Geschöpfen führen uns dahin, „einen Schlüssel zu unserer eigenen Verwirklichung zu entdecken. Denn die menschliche Person wächst, reift und heiligt sich zunehmend in dem Maß, in dem sie in Beziehung tritt, wenn sie aus sich selbst herausgeht, um in Gemeinschaft mit Gott, mit den anderen und mit allen Geschöpfen zu leben. [...] Alles ist miteinander verbunden, und das lädt uns ein, eine Spiritualität der globalen Solidarität heranreifen zu lassen.“ (240)

Schöpfungsspiritualität: Leben in der Gegenwart des Schöpfers

Papst Franziskus wirbt für ein „rechtes Verständnis der Spiritualität“. Der innere Frieden hat viel „mit der Pflege der Ökologie und mit dem Gemeinwohl“ zu tun. Eine ganzheitliche Ökologie lädt dazu ein, „über unseren Lebensstil und unsere Ideale nachzudenken, um den Schöpfer zu betrachten, der unter uns und in unserer Umgebung lebt und dessen Gegenwart »nicht hergestellt, sondern entdeckt, enthüllt werden« muss.“ (225)

Anlage:

Anknüpfung an die Kirchenväterspiritualität:

Kosmos, gute Ordnung: die wichtigsten Güter gab Gott für alle: Luft, Wasser, Erde

Die der Welt eingestiftete Heilsökonomie („Hausordnung Gottes“) lässt sich auf die Formel bringen: „alle in demselben Haus“: (pasi – tous autous). Wie Gott der Vater aller Menschen ist, so sind alle Glieder der einen Familie Gottes, denen deswegen auch alles (oder wenigstens die wichtigsten und grundlegenden Elemente der Schöpfung) gemeinsam ist.

Vgl. Johannes Chrysostomos: „Betrachte mir einmal die oikonomia Gottes: Er hat etwas als Gemeingut geschaffen, damit er das Menschengeschlecht damit beschäme: Luft, Sonne, Wasser, Erde, Himmel, Meer, Licht, Sterne – alles hat er gleichmäßig wie unter Brüdern verteilt. – alle in demselben Haus.“ (Hom 12,4 in 1 Tim (PG 62, 563) [Klasvogt, 151]